

Tierische Parasiten des Menschen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **54 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEMBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Fr. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 650184

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 22187

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:

im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzelle 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzelle 72 Cts.

*Zum neuen Jahre 1956 entbieten Redaktion und Verlag
der „Schweizer Hebamme“ die besten Wünsche all ihren Lesern
und Inserenten*

Tierische Parasiten des Menschen

Es gibt kein Lebewesen auf der Welt, Menschen, Tiere und Pflanzen eingerechnet, das nicht gelegentlich oder immer seine Parasiten beherbergte. Bei den Pflanzen und den Tieren bekämpft sie der Eigentümer, wenn einer existiert, je nach ihrer Art mit verschiedenen Vorkehrungen; denn ein von Parasiten befallener Baum oder eine solche Kuh, die Jucken bekommt, daß die Milch mindert, kann der Bauer nicht gebrauchen.

Bei den Menschen spricht man in guter Gesellschaft nicht von den Parasiten, denn es ist choquant, solche zu haben. Und doch existieren eine große Menge von solchen Lebewesen, die nicht nur bei Nervösen den Schlaf und die Gesundheit stören, sondern auch, wie man seit etwa zweihundert Jahren weiß, die Keime tödlicher epidemischer Krankheiten wie die Pest und andere beherbergen und auf den Parasitenträger übertragen können. Und wenn auch viele den Menschen selber befallen, so haben doch verschiedene Tiere, besonders Haustiere, ähnliche Bewohner, die auch auf den Menschen übergehen und ihn krank machen können. Abgesehen von den Parasiten, die auf der Haut leben, gibt es solche, die im Inneren des Menschen und der Tiere ihren Aufenthalt nehmen und ernstliche Krankheiten erzeugen. Diese kommen auch oft von Tieren auf den Menschen. Wir sprechen hier nur von tierischen Parasiten, nicht von den Bakterien, die ein anderes Kapitel ausmachen.

Zunächst reden wir von den Läusen. Man unterscheidet Kopfläuse, Kleiderläuse und Filzläuse. Wir erinnern uns an ein Vorkommnis in der dermatologischen Klinik (Haut- und Geschlechtskrankheiten) vor sechzig Jahren. Wir Studenten kamen in den Hörsaal, bevor der Professor da war, und sahen zwei hohe Glastöpfe, die mit einer Masse gefüllt waren, die aus verrotteten Haaren bestand und in der Millionen von Läusen krabbelten. Als wir das Glas, das über den Pokal gelegt war, leicht aufhoben, kam ein Gestank hervor, der uns beinahe umwarf. Es waren zwei *Weichselzöpfe*, wie man sie nannte, weil sie im Lande der Weichsel besonders zu finden sind. Zwei schwachsinnige Mädchen hatten, in äußerster Verwahrlosung, es so weit kommen lassen, daß man ihnen in der Klinik die Haare hatte kurz schneiden müssen, um die Reinigung überhaupt vornehmen zu können. Die Köpfe der Mädchen, die man uns dann vorstellte, waren mit blutenden Geschwüren bedeckt.

Die Kopfläuse wohnt nur auf dem Kopf, wo sie auch ihre Eier legt. Sie kann von einem Individuum zum anderen springen, was erklärt, daß bei Leuten, die eng zusammenleben, die ganze Gesell-

schaft Läuse bekommt. Dies ist in Kriegszeiten beim Militär der Fall; deshalb müssen die Soldaten, wenn irgend möglich, häufig entlaust werden.

Die Kleiderläuse bewohnt die Kleidung, besonders auch unter dem Hemd. Auch bei ihr findet man blutige Stellen auf der Haut. Eine Dame erzählte mir, sie habe einmal in der Kirche während der Predigt in der Bank vor ihr eine Person gesehen, bei der die Läuse am Kragen heraus- und hineinspaziert seien, so daß von Andacht nicht viel die Rede sein konnte. Beide Arten von Läusen nähren sich von dem Blut des Befallenen. Ihre Eier befestigen die Kopfläuse an den Haaren, die Kleiderläuse in den Kleidern. Auch legen sie ihren Kot auf der Haut ab. Man hat sie früher in besonderen Entlausungsstationen (beim Militär) bekämpft. Die verlausten Menschen wurden erst in einem Raum entkleidet und die Kleider in einem Heißluftkasten behandelt, wo die Läuse abgetötet wurden. Der Mensch kam in einen anderen Raum, wo mit Schmierseife der Körper gereinigt und dann gebadet wurde, worauf noch eine Einreibung mit einer Schwefelsalbe folgte. All das war recht umständlich und zeitraubend; heute hat man die DDT-Präparate, Pulver, die man in die Kleider, Ärmel, Kragen usw. stäubt, wodurch die Parasiten abgetötet werden. Aber, da die Eier, die man *Nissen* nennt, dadurch nicht umgebracht werden, muß man die Prozedur nach einiger Zeit wiederholen, wenn die Eier ausgeschlüpft sind.

Die Filzläuse wohnen nur in den Haaren am Schamberg und oft auch in den Achselhaaren. Sie werden durch den Geschlechtsakt übertragen. Ihre Nissen befestigen sie in etwa 1 cm Entfernung von der Haut an den Haaren. Wenn man also nach der Entlausung die Haare unter den Nissen abschneidet, und also das Rasieren nicht nötig hat, so ist die Entlausung geglückt. Merkwürdig

ist, daß die Filzläuse, die ja meist in den Schamhaaren sich zuerst festsetzt, bei ihrer Wanderung nach den Achselhöhlen auf dem Wege blaue Flecken hinterläßt, die die Diagnose erhärten können. Bei Kindern können auch einmal Filzläuse in den Augenwimpern sitzen, so daß es von weitem aussieht, als hätte das kleine Kind wundervolle lange Wimpern, was beim Näherkommen allerdings anders aussieht. Man könnte nun sagen: Warum läßt man die schmutzigen Leute nicht ihre Läuse haben, wenn sie doch damit zufrieden sind? Leider sind die Läuse sehr oft Träger böser Bakterien, die sie auf die Menschen übertragen. Wie schon gesagt, sind die Läuse besonders in Kriegszeiten schlimm und auch gefährlich, weil sie z. B. das Fleckfieber, eine sehr oft tödliche Infektion, übertragen. Dies geschieht so, daß die Läuse ihren mit Bakterien beladenen Kot auf der Haut des Befallenen ablagert. Die Läuseplage juckt und der Patient kratzt sich blutig und infiziert sich so mit den Bakterien. Wenn nun die Wehrmänner eines Heeres in einer Gegend sich aufhalten müssen, wo die Bevölkerung verlaust ist und dazu noch Fleckfieber, immer in einzelnen Fällen, vorkommt, so bricht bei den nicht angewöhnten Fremden leicht eine Epidemie der Krankheit aus, während die Bevölkerung teilweise immun geworden ist.

Ein anderer Parasit, der auch bei einzelnen Völkern als unvermeidlicher Haus- und Bettgenosse gelten kann, ist der Floh (lateinisch: *pulex irritans*), der irritierende Floh. In der Schweiz waren die Menschenflöhe vor dem ersten Weltkrieg sehr verbreitet; eigentümlicherweise sind sie seither eher selten geworden. Der Floh ist auch oft der Ueberträger von schweren Krankheiten. In den Ursprungsländern der sogenannten Bubonepest, die im Mittelalter ausgedehnte Epidemien in ganz Europa erregte und ganze Bevölkerungen dezimierte, wohnt der Floh auf verschiedenen Rattenarten, von denen aus er den Menschen besiedelt. Diese Ratten sind oft von Pestbazillen befallen und wenn sie der Seuche erliegen, geht der Floh auf den Menschen über. Eine etwas verschiedene Flohart bewohnt den Hund und kann auch den Menschen anspringen. Da der Floh etwa fünfzigmal oder mehr so hoch wie er selber ist springen kann, so erreicht er leicht auch Menschen im Bett, wenn ein Köter sich darunter kratzt. Wenn wir Menschen solche Spring-



NEUJAHR

Friedrich Schongauer

Geht das Jahr zu Ende,
Wird das Herze still;
Vor der großen Wende
Falten wir die Hände:
So wie Gott es will!

Alles, was wir hoffen,
Liegt in seiner Hand;
Was uns auch betroffen:
Himmel sind uns offen
Und ein Zukunftsland!

Laßt das Jahr uns kränzen,
Das nun still vergeht;
Neues kommt mit Glänzen.
Ueber allen Grenzen
Gottes Odem weht.

kunst besäßen, so könnten wir leicht so hoch wie der Berner Münsterturm gumpen, was eine komische Wirkung haben möchte. Ein Flohbiß zeigt ein kleines rotes Pünktchen mit einem roten Hof von etwa 1 cm Durchmesser. Daran kennt man, daß man einen Floh hat. Der Hundefloh macht ähnliche Zeichen. Seine Eier legt der Floh im Stubenstaub in Ritzen der Dielen ab.

Die Krätze oder Räude ist lange als eine eigene Krankheit betrachtet worden, bis man den Erreger fand. In früheren Jahrhunderten glaubte man, wenn man versuche die Krätze zu heilen, «schlage sie nach innen», d. h. sie werde zu einer inneren Krankheit. Jetzt weiß man seit zirka 100 Jahren, daß es eine Hautaffektion ist, die von einer eigenen Milbe hervorgerufen ist, der Krätzmilbe. Diese bohrt sich in Gänge in der Oberhaut, in denen sie auch ihre Eier ablegt. Befallen sind besonders die Hände, die Stellen zwischen den Fingern, dann das Handgelenk Beugeseite, die Achselhöhlen, die Geschlechtsteile und Innenseite der Oberschenkel. Man kann sie leicht heilen mit Schmierseife, Bürste und Schwefelsalben.

Ein eigenes Wesen ist die Bettwanze. Diese hat, von oben gesehen, das Aussehen einer Reiszwecke, welche ja eben darum nach der Wanze «punaise» heißt. Sie halten sich in Zimmerritzen auf, zwischen Schrankbrettern, die nicht ganz gut fugen usw. Tagsüber und auch oft im Winter halten sie sich still, um nachts umso lebendiger zu sein. Dann kriechen sie zu dem Schläfer hin und saugen sein Blut mit Gier. Sie hinterlassen auf der Haut heftig juckende Quaddeln. Man hat allerlei versucht, um sie zu hindern, den Schläfer zu erreichen; aber selbst wenn man die Bettfüße in Wasserbecken stellt, so klettern sie an die Zimmerdecke und lassen sich auf ihr Opfer herunterfallen. Man sagt, daß die langbeinigen Spinnen, die «Weberknechte», sie fressen und daß diese imstande sind, ein Zimmer wanzenfrei zu machen. Im Herbst sollen die Spinnen sich gegenseitig auch auffressen, so daß nur die Brut für den nächsten Frühling erhalten bleibt.

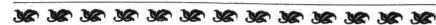


DER ERSTE

Christus ist der Erste. Darum muß ich mich heute nicht fürchten. Auf Ihm ruht die ganze Säule der 365 Tage, die jetzt hinter uns liegen. Er ist das Fundament, das dieses Riesengebäude trägt. Er allein kann es sein. Ein anderes Fundament vermöchte nicht, hier zu tragen. Wenn Du oder ich alle diese Tage mit ihrem Versagen tragen müßten, so würde uns die Last in den Boden hineindrücken. Aber er ist der Erste. Er trägt die Last der Jahre. Er war in diesem vergangenen Jahr auch so der Erste, wie die Lokomotive am Eisenbahnzug die Erste ist. Sie zieht die Last der angehängten Wagen über Berge und durch Täler, durch öde Strecken und durch finstere Tunnel. Wäre er nicht der Erste gewesen, es wäre nicht zum Ausdenken, wie trostlos wir heute sein müßten. Daß mein Karren in Sumpf und Morast nicht elendiglich stecken blieb, war deswegen, weil er der Erste war. Es gibt tote und leere Tage in diesem vergangenen Jahr. Das sind diejenigen, an denen ich Erster sein wollte. Und wo ein Tag oder eine Stunde gesegnet wurde, da deswegen, weil er der Erste war.

Christus ist aber auch der Letzte. Das ist die frohe Botschaft dieses ersten Tages im neuen Jahr. Wir kommen von Weihnachten her. Aber Weihnachten ist jetzt nicht vorbei, sie gilt jetzt, gilt dieses ganze Jahr, denn so wie Christus der Erste ist, so ist er auch der Letzte. Er ist das A und das O, er ist der Herr aller Tage, der Ewige und Lebendige. Es wird kein Tag vergehen in diesem neuen Jahr, ohne daß Christus der Letzte sein wird. Wenn uns in diesem neuen Jahre alle Freunde verlassen sollten, dann wird Christus als Letzter noch da sein. Und wenn alle Hoffnungen sollten zuschanden werden. — Gott bewahre uns davor — dann gibt es doch eine Hoffnung, die nicht und unter gar keinen Umständen zuschanden wird. Das ist Christus, die spes ultima. Und er wird das letzte Wort haben. Nicht du oder irgendeiner hat das letzte Wort, und wenn es der Tod oder der Teufel wäre — Christus ist der Letzte! Er ruft uns zu: Fürchte dich nicht! Und wenn wir jetzt gar nicht wissen, was dieses Jahr uns bringen wird, das eine wissen wir: Christus ist der Erste und der Letzte und der Lebendige!

Aus «Andachten» von Pfarrer W. Lüthi (gekürzt)



(13) **Fabrikation von Spezial-Milch für die Säuglingsernährung**



Alfalac Guigoz

Ebenso wie Guigoz-Milch ist Alfalac eine Pulvermilch, die für Säuglinge bestimmt ist. Sie wird ebenfalls im Vakuum und bei niedriger Temperatur (nur 48° C) nach dem Guigoz-Verfahren getrocknet, welches ihm die alle Guigoz-Produkte auszeichnenden fünf hervorragenden Eigenschaften verleiht: immer gleiche Zusammensetzung, Intakterhaltung der Vitamine der Frischmilch, bakteriologische Reinheit, hohe Verdaulichkeit, vollkommene Assimilation!

Alfalac unterscheidet sich von Guigoz-Milch nur durch den Zusatz von Dextrin-Maltose (Nährzucker) an Stelle der Saccharose (gewöhnlicher Zucker).



Teilweise entrahmtes Alfalac (grünes Band) wird im allgemeinen vom Arzt und von der Hebamme zur Ernährung von Frühgeburten, von besonders zarten Säuglingen oder in einzelnen Fällen von Ernährungsstörungen (z. B. Intoleranz gegenüber Zucker) bis zum Alter von vier bis fünf Monaten verschrieben.

Vollfettes Alfalac (rotes Band) wird von vier bis fünf Monaten an im Anschluß an das teilweise entrahmte gegeben.

Die allgemeinen für die Zubereitung von Guigoz-Milch gegebenen Anweisungen und Dosierungen gelten auch für Alfalac. Das zur Auflösung von Alfalac bestimmte Wasser muß etwas wärmer sein: 60° C statt 50°. Der leichte Niederschlag im Schoppen ist normal.

Acigo Guigoz

Nach den schlüssigen Versuchen von Mariott und zahlreichen anderen Paediatern des Kontinentes wird die angesäuerte Milch heute als hervorragendes diätetisches Nahrungsmittel beim gesunden Säugling anerkannt. Gestützt auf die weiter oben erwähnte Charakteristika ist ihre Anwendung auch indiziert bei der Ernährung von schwächlichen Kindern und Frühgeburten, für welche keine Frauenmilch zur Verfügung steht. Endlich sind mit der angesäuerten Milch ausgezeichnete Resultate in Fällen von Dyspepsien, bei untergewichtigen Kindern sowie bei an Infektionskrankheiten Leidenden erzielt worden.

Die angesäuerte Milch *Acigo* der Firma Guigoz besitzt neben den oben angeführten Vorteilen der Ansäuerung alle Charakteristika und Qualitäten der besten Guigoz-Milch. Ferner ist sie zur Prophylaxe der Kinder-Anaemie und Rachitis mit Eisen und Vitamin D angerichtet. Das *Acigo* wird deshalb in gegebenen Fällen von größter Nützlichkeit sein, besonders zur Verhütung der Rachitis und wie die Guigoz-Milch gleichzeitig vollkommenes Wachstum wie erhöhte Widerstandsfähigkeit gegenüber Infektionen gewährleisten.



Acigo teilweise entrahmt
(grüne Etikette)



Acigo vollfett
(rote Etikette)

(Fortsetzung folgt)

Wissenschaftliche Abteilung
GUGOZ AG.
(Vuadens)

56 K 249